

Kunstzensur in Europa

Falsch verstandene Integrationshilfe



ULRICH SCHMID

In Jerusalem schlägt der Orthodoxe die Augen nieder, kommt ihm eine Frau entgegen. In Rom werden Statuen eingesargt, kündigt sich der iranische Präsident Rohani zu einem Staatsbesuch an. Um die Schonung von Gefühlen geht es da wie dort. Aber während der Rabbi sich selber bezähmt im Gedanken an seine Verführbarkeit, wurden im Vatikan Nackte verhüllt, um den Gast zu schonen.

Europa hat stets grosse Lust am entblösten Körper gezeigt, schon in der Antike – gäbe es ein schöneres Symbol für Unschuld, Verletzlichkeit, Verführung und Zerfall? Ohne Nacktheit ist europäische Kunst undenkbar, prude Pression, oft christliche, ist bis heute meist gescheitert. In unbefangener Nacktheit führt Eugène Delacroix' Marianne den revolutionären proletarischen Zug in die Freiheit an, mit entblösster Brust. Weg mit den alten Zöpfen!

Seit einiger Zeit allerdings scheinen pädagogische Scham und vorauseilender Gehorsam im Anzug. War Rohani nur der Höhepunkt einer neuen Neigung zur Selbstzensur? Kurz vor der Ankunft von 2000 Flüchtlingen entfernte im letzten Oktober die Stadtverwaltung Gera eine Plastik mit Nackten. Dass sie es zwecks Schonung tat, ist zumindest nicht

auszuschliessen. Ganz dezidiert aus Rücksicht auf Musliminnen hingegen wurden in der Volkshochschule Berlin-Marzahn bereits 2013 etliche weibliche Akte entfernt. Kunst wandert in den Keller, damit Neuankömmlinge unangefochten Deutsch lernen können. «Interkulturelle Sensibilität» nannte man das damals in Marzahn. Selbstverleugnung trifft es besser.

Dies alles ist nicht nur eine Reaktion auf die muslimische Herausforderung. Der Angriff auf das Nackte ist alt, er kommt auch von Konservativen, Christen und denkfaulen Beflissenen. Auf den Reflex der Obrigkeit, das Volk vor dem Anblick nackter Brüste zu schützen, ist Verlass, wer wüsste es besser als die «Femen»-Frauen?

Von Befehdung oder gar Angriffen weiss praktisch jeder Berliner Künstler zu berichten. Wer ein Atelier in Neukölln hat und Nacktes schaffen will, zieht schon lange die Vorhänge. Nirgends aber wird Kunst heftiger zensiert als im sehr öffentlichen Raum des Internets. Führend dabei ist Facebook. Auf der gigantischen Plattform bricht sich eine neue Körperfeindlichkeit Bahn, die es zwar anständig findet, Meisterwerke des 19. Jahrhunderts mit dicken schwarzen Balken zu versehen, geschickt verklausulierte Hetze aber oft übersieht.

Was gute Nacktheit ist und was böse Pornografie, das entscheidet Facebook. Die User, eingeladen, «Anstössiges» zu melden, werden zu Denunzianten. Gerechtfertigt wird das Vorgehen mit einer Verbeugung vor dem kleinsten Nenner – verwerflich ist, was

irgendjemanden im weltweiten virtuellen Raum stören könnte. Die Prüderie einer Minderheit siegt, der User wird entmündigt.

Aber wenn Nacktes die Neuankömmlinge doch derart vor den Kopf stösst! Soll man sie wirklich hilflos ihrem Entsetzen überlassen? Man soll. Kunstzensur ist falsch verstandene Integrationshilfe, im freiheitlichen Europa ganz besonders. Niemandem ist geholfen, wenn der Westen sich nicht so präsentiert, wie er ist. Die europäische Kunstgeschichte kann nicht neigert werden.

Man kann kulturfremden Immigranten nicht auf halbem Weg entgegenkommen: Sie müssen die ihnen fremde Welt kennenlernen und sie akzeptieren. Europa kann da gar nichts tun, Goyas Maja wird weiter in betörender, entspannter Nacktheit ruhn.

Eines allerdings sollte man nicht ausser acht lassen. In diesem Disput geht es nicht um die Abwehr von Fremdem, sondern um die Behauptung von Eigenem. Es war ein Politiker der AfD, der die Geraer Kunstbeseitigungsübung am lautesten kritisierte, es waren «mittelalterliche Moralvorstellungen», die er monierte.

Viele denken wie dieser Politiker. Nicht alle. Der Freiheit der Religion und der Kunst möchte auch die erzkonservative Rechte an den Kragen, heute lieber als morgen. Die Allianz selbsternannter Verteidiger des Abendlandes mag Islamisten abscheulich finden – von deren moralistischem Furor aber ist sie gar nicht weit entfernt. Die Kunstfreiheit will auch sie erwürgen. Denn sie liebt nun einmal nackte Tatsachen.